

Das Gefecht bei Emsdorf am 16. Juli 1760

Eike Erdel

Die militärische Lage vor dem Gefecht bei Emsdorf

Im 5. Kriegsjahr 1760 stand die preußische Hauptarmee Friedrichs des Grossen den Österreichern in Sachsen gegenüber. Eine weitere Armee stand in Schlesien zwischen Russen und Österreichern. In Westdeutschland war es seinen Verbündeten unter Führung Ferdinands von Braunschweig (1721-1792) gelungen Hannover, Westfalen und Hessen gegen die zahlenmäßig überlegenen Franzosen zu halten. Eine nach den katastrophalen preußischen Niederlagen bei Kunersdorf und Maxen 1759 vom preußischen König Friedrich dem Großen eingeleitete Friedensinitiative scheiterte vor allem am Einspruch Österreichs und Russlands. Die schweren preußischen Verluste des Vorjahres konnten nicht mehr ausgeglichen werden. Insgesamt verfügte Friedrich der Große im Frühjahr 1760 über 100.000 Soldaten. Hinzu kamen die Streitkräfte der Verbündeten in Westdeutschland mit einer Stärke von knapp 94.000 Mann. Diesen 194.000 standen insgesamt 369.000 Österreicher, Russen, Franzosen, Schweden und Soldaten der Reichsarmee gegenüber.¹

Nach seinem Sieg über die Franzosen bei Minden am 1. August 1759 gelang es dem Herzog Ferdinand von Braunschweig die Franzosen zum Rückzug aus Hessen-Kassel zu zwingen. Aber da der Preußenkönig Friedrich der Große nach seiner katastrophalen Niederlage bei Kunersdorf am 12. August 1759 Unterstützung forderte, mussten die Verbündeten an der Lahn-Ohm-Linie stehen bleiben und konnten ihren Sieg nicht voll ausnutzen.²

Die Operationen des Jahres 1760 begannen im Osten erst im Juni und entwickelten sich kritisch für die Preußen. Am 23. Juni 1760 wurde ein preußisches Korps in Stärke von 11.500 Mann bei Landeshut in Schlesien fast vollständig von den Österreichern vernichtet und die schlesische Festung Glatz eingeschlossen.³ Auch im Westen begannen die Franzosen ihre Offensive im Juni. 30.000 Soldaten stießen unter der Führung des Generals von Saint Germain (1711-1775) über den Niederrhein nach Westfalen in Richtung Diemel vor. Die Hauptarmee sammelte sich unter Marschall Victor François Broglie (1718-1804) bei Friedberg in der Wetterau um von dort in Richtung Norden nach Hessen-Kassel und Hannover vorzustoßen. Sie hatte eine Stärke von 80.000 Mann und setzte sich am 22. Juni 1760 in Bewegung mit dem Ziel sich später mit der Armee vom Niederrhein zu vereinen. Den rechten Flügel bildeten die sächsischen Truppen

1 Olaf GROEHLER: Die Kriege Friedrichs II., ⁴1986, S. 133 ff.

2 Wolf v. BOTH, Hans VOGEL: Landgraf Wilhelm VIII von Hessen-Kassel. Ein Fürst der Rokokozeit (VHKH 17,1), München, Berlin 1964, S. 113.

3 GROEHLER: Die Kriege (wie Anm. 1), S. 136 ff.

unter General von der Lausitz mit 20.000 Mann im Raum Fulda. Insgesamt verfügten die Franzosen also über ca. 130.000 Soldaten.⁴

Herzog Ferdinand von Braunschweig zog in Erwartung des französischen Hauptstoßes in Hessen seine Armee bereits am 20. Mai 1760 bei Fritzlar zusammen. Zum Schutz des linken Flügels wurden Truppen unter dem hessischen General von Gilsa (1700-1765) nach Hersfeld beordert. Um die Hauptarmee zu decken und die Ohmlinie zu sichern wurde ein Korps aus 14 Bataillonen und 28 Eskadronen unter dem hannoverschen Generalleutnant von Imhoff nach Kirchhain vorgehoben. In Marburg, Dillenburg, Homberg/ Ohm und Ziegenhain lagen ebenfalls Besatzungen.⁵

Am 24. Juni erreichte die französische Hauptarmee die Ohm und konnte sie aufgrund der ungeschickten Reaktion des Generalleutnants von Imhoff auch überqueren. In der Nacht zum 25. Juni 1760 traf die Hauptarmee unter dem Herzog von Braunschweig bei Allendorf⁶ ein, um sich den Franzosen zwischen Allendorf und Neustadt zu einer Schlacht zu stellen. Bei Tag erkannte der Herzog von Braunschweig aber seine ungünstige Stellung und zog sich mit der Armee zurück. Am 30. Juni kapitulierte die Festung Marburg.⁷ Dadurch hatten die Franzosen die wichtige Verbindung von Frankfurt über Gießen und Marburg nach Norden in ihrer Hand und konnten ihre Magazine vorziehen.⁸ Auf Befehl des Marschalls Broglie ging die französische Armee vom Niederrhein am 4. Juli 1760 von Dortmund Richtung Korbach vor, um sich mit der Hauptarmee zu vereinigen. Am 10. Juli siegte die nun vereinigte französische Armee bei Korbach über die Alliierten unter dem Kommando des Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg 1735-1806, der in der Schlacht leicht verwundet wurde, und zwang diese zum Rückzug.⁹ Die Alliierten sahen sich jetzt an ihrem rechten Flügel einer großen französischen Übermacht gegenüber. Die Franzosen versuchten nun sich nach Norden auszubreiten, um die Alliierten zu überflügeln und zum Abzug aus Hessen zu zwingen.¹⁰

Der Kampf um die französischen Nachschublinien

Bereits am 9. Juli hatte Marschall Broglie in Frankenberg aus Sorge um seinen Nachschub dem General Baron Christian von Glabitz (1711-1765) den Auftrag erteilt, die Verbindung der französischen Armee mit den Bäckereien in Gießen und Marburg zu

4 Georg Friedrich VON TEMPELHOF: Geschichte des Siebenjährigen Krieges in Deutschland zwischen dem Könige von Preußen und der Kaiserin Königin mit ihren Alliierten, Band 4, 1789, S. 101 ff.

5 Großer Generalstab, Der Siebenjährige Krieg, Band 13, 1914, S. 229 f.

6 Das heutige Stadtallendorf.

7 Großer Generalstab, (wie Anm. 5), S. 234 ff.

8 VON TEMPELHOF: Geschichte (wie Anm. 4), S. 104.

9 Großer Generalstab, (wie Anm. 5), S. 243 ff.

10 Carl RENOARD: Geschichte des Krieges in Hannover, Hessen und Westfalen von 1757 bis 1763, Band 2, Kassel 1864, S. 496.

sichern. Dazu verfügte dieser über die Infanterieregimenter Anhalt und Royal-Bavière und das Husarenregiment Berchiny mit dem dazugehörigen Jägerbataillon, mit denen er zurück nach Amöneburg marschieren sollte.¹¹

Die Feldbäckereien hatten für die Versorgung der Armeen im Siebenjährigen Krieg eine große Bedeutung. Die Versorgung der großen Heere im 18. Jahrhundert konnte nur durch das sogenannte Magazinsystem bewältigt werden. Im Hinterland wurden große Magazine angelegt, in den die Vorräte für die Truppe gesammelt wurden. Drang eine Armee in Feindesland vor, so mussten bereits nach geringem Raumgewinn in möglichst günstiger Verkehrslage neue Magazine angelegt und von rückwärts aufgefüllt werden. Dadurch entstand eine Zwischenlinie wichtiger Vorratsplätze. Ungefähr in der Mitte zwischen den Magazinen und der Feldarmee befand sich die mobile Bäckerei. Es gab sowohl transportable Öfen als auch stationäre Öfen, die behelfsmäßig aus Ziegeln, Lehm und Flechtwerk gemauert wurden. Ihr Standort wurde so gewählt, dass die Truppen regelmäßig alle fünf Tage frisches Brot erhielten. Die Regimenter holten ihre Brote mit eigenem Wagen in zwei getrennten Staffeln von der Bäckerei ab. In der Regel war die Feldbäckerei zwei Tagesmärsche von der zu versorgenden Armee entfernt. Man benötigte also jeweils zwei Tage für den Hin- und Rückweg der Wagen und einen Ruhe- und Ladetag. Das in der Feldbäckerei gebackene Brot war neun Tage lang genießbar. Dieser genau berechnete Versorgungsbetrieb lief von Rückwärts an, sobald sich die Armee in Marsch gesetzt hatte. Spätestens nach sechs Tagen hatte die nachrückende Feldbäckerei wieder anzuhalten und ihre Tätigkeit aufzunehmen. Aus diesem Grund durfte sich ein Heer nicht weiter als fünf Tagesmärsche von seinem Magazin entfernen.¹² Diese Einschränkungen für die militärischen Operationen ließen Friedrich den Großen feststellen: „Nicht ich kommandiere, sondern Mehl und Fourage“.¹³

Daher waren im Siebenjährigen Krieg nicht die feindlichen Streitkräfte das Hauptobjekt der militärischen Operationen, sondern deren Nachschub- und Stützpunktnetze. Der Schwerpunkt der Feldzugsführung lag in den Aktionen des Kleinen Krieges. Sie hatten das Durchschneiden der Verbindungslinien, das Lahmlegen des Transportverkehrs und die Zerstörung der Magazine und Feldbäckereien zum Ziel.¹⁴ Tatsächlich konnte schon der Verlust zentraler Versorgungsplätze oder auch nur eines großen Nachschubtransportes zum Abbruch einer Offensive zwingen. Der unabdingbare Schutz aller Versorgungsobjekte erforderte eine große Zahl stationärer und begleitender Detachments unterschiedlicher Größe, wodurch die Kampfstärke der Hauptarmee entsprechend gemindert war.¹⁵

Die französische Armee bezog im Sommer 1760 ihren Nachschub über die Route Giessen-Marburg. In Marburg war die Feldbäckerei der Franzosen. Wenn es dem Herzog Ferdinand von Braunschweig gelingen würde diese Feldbäckerei zu zerstö-

11 Großer Generalstab, (wie Anm. 5), S. 241 f.

12 Siegfried FIEDLER: Kriegswesen und Kriegführung im Zeitalter der Kabinettskriege, 1986, S. 204 f.

13 Zitiert nach: SCHWARZENBECK, Graf Luckner, S. 43.

14 FIEDLER, Kriegswesen (wie Anm. 12), S. 211; Georg ORTENBURG: Waffen und Waffengebrauch im Zeitalter der Kabinettskriege, 1986, S. 87.

15 FIEDLER, Kriegswesen (wie Anm. 12), 211 f.; ORTENBURG: Waffen (wie Anm. 14), S. 147.

ren, dann hätte er der französischen Armee unter Marschall Broglie die Möglichkeit genommen weiter nach Norden vorzustößen und den Sieg von Korbach auszunutzen. Daher gab er seinem gerade von seiner Verwundung aus der Schlacht bei Korbach erhaltenen Neffen, dem Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, den Auftrag die französische Feldbäckerei in Marburg zu zerstören. Er erhielt dazu das Kommando über die hannoverschen Infanterieregimenter von Behr und von Marschalk, die hessen-kasselschen Infanterieregimenter Zweite Garde und von Mansbach, eine Brigade hannoverscher Jäger unter dem Kommando von Oberst von Freytag, das hannoversche Husarenregiment von Luckner und das britische leichte Dragonerregiment Elliot¹⁶, die er in den nächsten Tagen bei Treysa versammeln sollte. Damit verfügte der Erbprinz über eine Streitmacht mit einer Sollstärke von ungefähr 1.290 Reitern und 3.740 Mann Infanterie¹⁷ sowie über 14 Kanonen.¹⁸ Die hannoverschen und hessischen Infanterieregimenter verließen am 14. Juli 1760 die alliierte Hauptarmee in Richtung Fritzlar, wo der Erbprinz am Abend das Kommando übernahm. Am folgenden Morgen marschierten die vier Regimenter weiter nach Süden und vereinigten sich bei Zwesten mit dem Husarenregiment von Luckner und dem erst vor kurzem aus England eingetroffenen leichten Dragonerregiment Elliot. Am Abend erreichten die Truppen des Erbprinzen von Braunschweig dann Treysa an der Schwalm. Auf dem anstrengenden mehr als 35 km langen Marsch bei großer Hitze von Fritzlar nach Treysa starben mehr als 15 Infanteristen an Erschöpfung.¹⁹ Dabei ist zu beachten, dass unter den damaligen Verhältnissen schon eine Marschleistung von 20 km pro Tag sehr gut war.²⁰ In Treysa machte dann die aus Niederaula an der Fulda eingetroffene Jägerbrigade unter Oberst von Freytag die Truppen komplett.²¹ Sie bestand aus zwei Kompanien zu Fuß und zwei Kompanien berittener Jäger.²²

Marschall Broglie hatte den Schutz seiner Verbindungen dem Generalleutnant Graf von Stainville (1727-1789) anvertraut, der hierzu neben der Brigade von Glaubitz noch über zwei Dragonerregimenter und der *Légion Royale* verfügte. Graf von Stainville sollte mit seinen Truppen gegen Wildungen vorgehen.²³ Dazu ging am 14. Juli der Befehl an das bei Amöneburg liegende Corps unter dem General von Glaubitz, nach Jesberg zu marschieren um sich dort mit den Truppen des Generals Antoine-Joseph du Blaisel (1715-1794) zu vereinigen. Von dort sollte weiterhin die Verbindung mit Marburg gesichert und die alliierte Armee bedroht werden.²⁴ Am 14. Juli 1760 marschierte General von Glaubitz mit seinem Corps von Amöneburg nach Osten und bezog bei

16 Großer Generalstab, (wie Anm. 5), S. 250.

17 Zu den Stärken der einzelnen Verbände siehe unten.

18 Niedersächsisches StA Wolfenbüttel K 7301; Ch. H. Ph. VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, Band 4, 1859-1872, S. 360.

19 RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 497.

20 ORTENBURG: Waffen (wie Anm. 14), S. 162.

21 Großer Generalstab, (wie Anm. 5), S. 250.

22 Zur Gliederung s. unten.

23 Großer Generalstab, (wie Anm. 5), S. 250.

24 RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 496.

Wasenberg, in der Nähe der Festung Ziegenhain, sein Lager.²⁵ Die Festung Ziegenhain an der Schwalm, knapp 50 km östlich von Marburg, war noch in der Hand der Verbündeten. Erst hier erreichte ihn der Marschbefehl nach Jesberg. Schon am Abend des 15. Juli zog er daher wieder nach Westen, um ein Lager bei Emsdorf zu beziehen.²⁶ Hier beabsichtigte der General von Glaubitz einen von Marburg kommenden Brottransport in Empfang zu nehmen, um anschließend wie vorgesehen nördlich nach Jesberg zu marschieren.²⁷ Ein Bataillon des Infanterieregiments Royal Bavière wurde zum direkten Schutz der Feldbäckerei nach Marburg in Marsch gesetzt.²⁸ Es verließ das Lager bei Emsdorf am 16. Juli 1760 gegen 10 Uhr.²⁹

Das Lager bei Emsdorf

Das Feldlager wurde von Vorausabteilungen abgesteckt. Nachdem die Truppe auf dem neuen Lagerplatz eingetroffen war, wurden die Gewehre abgelegt und die Zelte, die auf Tragtieren mitgeführt wurden, aufgeschlagen. Grundsätzlich lag jeder Truppenteil so breit, wie seine Front in der Gefechtsaufstellung war.³⁰ Dabei wurden die Zelte in zwei oder drei Reihen hintereinander so aufgeschlagen, dass eine ununterbrochene Front entstand. Die nach ihrer Rangierung im Bataillon in Zeltkammeradschaften eingeteilten Soldaten konnten damit sofort aus ihren Zelten in ihre Glieder treten.³¹ Das französische Lager bei Emsdorf lehnte sich mit dem linken Flügel an den Waldrand westlich des kurmainzischen Dorfes Emsdorf an, machte südlich des Dorfes einen Knick nach Osten und zog sich von dort am Nordhang eines Höhenzuges entlang bis zu dem südlichen Ortsrand des zur Landgrafschaft Hessen-Kassel gehörenden Dorfes Erksdorf. Dort machte das Lager nochmals einen fast rechtwinkligen Knick nach Süden in Richtung Allendorf. Insgesamt hatte das Lager damit eine Ausdehnung von über 4 km. Das Lager war nach dem Grundsatz, sich so zu lagern, wie man sich schlagen wollte, also schon in der Schlachtordnung der einzelnen Regimenter,³² aufgebaut. Im Fall eines Angriffs sollten die Regimenter sich hinter ihren Zelten auf dem Höhenzug südlich des Lagers zwischen Emsdorf und Allendorf zur Schlacht aufstellen.³³ Südlich von Erksdorf, am rechten Flügel des Lagers, befanden

25 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 89; Nach RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 496 f. soll von Glaubitz erst am 15. Juli 1760 nach Wasenberg marschiert sein. Dies ist aber unwahrscheinlich, da sein Corps unzweifelhaft schon am Abend des 15. Juli wieder zurück westlich nach Emsdorf marschiert ist. Dies wäre zeitlich bei der großen Hitze überhaupt nicht machbar und zudem unsinnig, da Emsdorf nur knappe 8 km von seinem ursprünglichen Lager Amöneburg entfernt war.

26 RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 497.

27 Großer Generalstab, (wie Anm. 5), S. 250 f.

28 Ebd. S. 251.

29 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 359.

30 ORTENBURG: Waffen (wie Anm. 14), S. 166.

31 Ebd. S. 169.

32 Ebd. S. 165.

33 Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel K 7301.

sich die Zelte des Husarenregiments Berchiny.³⁴ Westlich von Erksdorf schloss sich das zum Husarenregiment Berchiny gehörende Jägerbataillon an. Im Zentrum lag das Infanterieregiment von Anhalt, während die zwei verbliebenen Bataillone des Regiments Royal Bavière ihre Zelte auf den linken Flügel bei Emsdorf hatten.³⁵ Insgesamt lagen in dem Lager rund 990 Husaren und 3.600 Infanteristen³⁶ sowie sechs Kanonen.

Üblicherweise wurde ein Feldlager durch Infanterievorposten gesichert. Diese befanden sich im Abstand von einige hundert Metern vom Lager entfernt, um eine unmerktes herannahen des Feindes zu verhindern. Noch weiter vom Lager entfernt wurden in der Regel Vorposten mit Husaren aufgestellt.³⁷ Zwischen den Vorposten wurden Patrouillen eingesetzt.³⁸ Das Lager bei Emsdorf war aber entgegen dieser üblichen Praxis nur durch die Infanterie gesichert,³⁹ obwohl den Franzosen bekannt war, dass in der Gegend hannoversche Jäger operierten.⁴⁰ Offensichtlich hielt man dies aber nur für unerhebliche Aufklärungsunternehmungen, so dass man nicht mit stärkeren Feindkräften rechnete.

Das Gefecht bei Emsdorf

Am Morgen des 16. Juli 1760 brach der Erbprinz Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig mit seinen Truppen in Treysa in Richtung Westen auf und erreichte nach einem ca. 11 km langen Marsch über die Dörfer Wiera und Momberg gegen 11.00 Uhr das Dorf Speckswinkel. Hier traf er auf die Jäger unter Oberst von Freytag, die er bereits vorher zur Erkundung vorausgeschickt hatte.

Von einer Anhöhe südwestlich von Speckswinkel konnte er das Lager der Franzosen sehen. Der Rechte Flügel war gerade einmal 2 km von seiner Position entfernt. Diese Strecke war offenes Land, das nur von einigen wenigen Hecken durchzogen wurde. Von Speckswinkel aus trennt das tief eingeschnittene Tal des westwärts zur Wohra fließenden Hatzbaches die nördlichen Wälder von der Gegend bei Erksdorf. Von der Talsohle des Hatzbaches steigt das Gelände nach Norden rasch an, während zwischen Hatzbach und Erksdorf der Anstieg nur leicht und allmählich ist. Der Wald westlich und nördlich von Emsdorf zieht sich nach Norden bis in das Hatzbachtal zwischen den Dörfern Hatzbach und Wolferode, wo ihn nur ein schmales Stück Feld von dem nördlich des Hatzbaches gelegen Wald trennt. Nördlich des Lagers zwi-

34 Ebd.

35 Die Aufstellung wird so nicht ausdrücklich erwähnt, geht aber eindeutig aus dem späteren Gefechtsverlauf hervor.

36 Es handelt sich hierbei um die Sollstärke. Da aber die Regimenter gerade frisch aus den Winterquartieren kamen und mit Ausnahme des Husarenregiments Berchiny seit dem noch keine Feindberührung hatten, kann davon ausgegangen werden, dass die Regimenter auch tatsächlich Sollstärke hatten.

37 DUFFY: Friedrich der Große und seine Armee, ²1983, S. 229; Ortenburg, S. 169 f.

38 ORTENBURG: Waffen (wie Anm. 14), S. 170.

39 RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 498.

40 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 361.

sehen Emsdorf und Erksdorf fließen mehrere Bäche durch ein sumpfiges Tal in Richtung Hatzbach. Südlich des Lagers war wiederum offenes Gelände.

Für den Erbprinz von Braunschweig-Lüneburg gab es in dieser Situation drei Alternativen. Ein Angriff von Norden schied wegen des sumpfigen Terrains aus. Die erste Möglichkeit war daher ein direkter Angriff mit allen Kräften aus seiner jetzigen Position über das freie Feld auf den rechten französischen Flügel bei Erksdorf. Der Nachteil war aber, dass der Angriff von den Franzosen frühzeitig bemerkt worden wäre, so dass diese sich auf dem Höhenzug hinter dem Lager in aller Ruhe in einer vorteilhaften Stellung zur Verteidigung hätten einrichten können. Während die Fußtruppen auf beiden Seiten ungefähr gleich stark waren, verfügte der Erbprinz von Braunschweig-Lüneburg nur über eine leichte Überlegenheit von 300 Reitern, die den Vorteil der Franzosen nicht unbedingt gutgemacht hätten. Außerdem hätten sich die Franzosen, selbst wenn sie geschlagen wären, hinter die Ohm zurückziehen können. Die zweite Alternative aber war ein überraschender Angriff auf den linken Flügel aus den Wäldern nördlich und westlich des Lagers. Die dritte Möglichkeit bestand aus einer Kombination beider Alternativen, nämlich einem Angriff auf den linken Flügel in Verbindung mit einer Kavallerieattacke auf den rechten Flügel. So konnte der Gegner überrascht und von zwei Seiten unter Feuer genommen werden. Außerdem war es so möglich ihn von seiner Rückzugslinie auf die Ohm abzuschneiden. Der Nachteil bestand darin, dass er seiner Infanterie nach dem Gewaltmarsch am Vortag und den bereits an diesem Tag zurückgelegten 11 km einen weiteren Marsch zumuten musste, so dass diese nicht mehr ganz frisch in das Gefecht ziehen konnte.

Der Erbprinz von Braunschweig-Lüneburg entschied sich für den Zangenangriff. Dazu teile er seine Streitkräfte. Er selbst führte die Regimenter Zweite Garde, von Mansbach und von Marschalk, sowie die Jägerbrigade von Oberst Freytag mit elf Kanonen durch die Wälder nördlich von Hatzbach, während das Husarenregiment von Luckner, das leichte Dragonerregiment Elliot, das Infanterieregiment von Behr⁴¹ und eine Kompanie der berittenen Jäger⁴² sowie drei Kanonen⁴³ unter dem Kommando des Generalmajors Nikolaus von Luckner in der Senke bei Speckswinkel blieb.⁴⁴ General von Luckner hatte den Befehl, den rechten Flügel des französischen Lagers anzugreifen, sobald er das Feuer auf den linken französischen Flügel wahrnehmen würde.⁴⁵ Für den bei Speckswinkel verbleibenden Teil seiner Truppen bestand jedoch das Risiko, von den französischen Husaren aufgeklärt zu werden. Allerdings waren die Alliierten ja an Reitern überlegen, so dass sie dem Regiment Behr den Rückzug in die Wälder hätten decken können und sich vor einem Angriff der französischen Infanterie über das weite offene Feld rechtzeitig hätten zurückziehen können. Die Truppen Luckners blieben aber trotz der Nähe zum französischen Lager unbemerkt. Luckner stellte das Infanterieregiment von Behr westlich des Dorfes Speckswinkel am Weg nach Erksdorf auf. Dahinter, nordwestlich von Speckswinkel zum Wald hin

41 RENOUEARD: *Geschichte des Krieges* (wie Anm. 10), S. 498.

42 VON WESTPHALEN: *Geschichte der Feldzüge* (wie Anm. 18).

43 Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel, K 7301.

44 RENOUEARD: *Geschichte des Krieges* (wie Anm. 10), S. 498.

45 VON TEMPELHOF: *Geschichte* (wie Anm. 4), S. 109. f.

stand das Husarenregiment von Luckner. Am südöstlichen Ortsausgang Richtung Neustadt warteten die englischen leichten Dragoner auf ihren ersten Einsatz.⁴⁶ Der englische Kommandeur Major Erskine ließ hier seine Soldaten ihre Dragonerhelme mit Eichenlaub aus dem nahen Wald schmücken.⁴⁷

Der direkte Weg über das Dorf Hatzbach konnte von den französischen Vorposten eingesehen werden, so dass Erbprinz Ferdinand von Braunschweig gezwungen war einen Umweg durch den Wald nördlich von Hatzbach zu machen. Die Wege im Wald waren vor allem Nord-Süd-Verbindungen. Um den Wald von Osten nach Westen zu durchqueren, musste man auf Querverbindungen zwischen den einzelnen Nord-Süd-Verbindungen Zickzack marschieren.⁴⁸ Daher nahm der Umgehungsmarsch einige Zeit in Anspruch. Über die Aktivitäten der Franzosen war der Erbprinz aber immer gut informiert, da sich vom Waldrand aus ein hervorragender Ausblick auf das an der gegenüberliegenden Anhöhe gelegene französische Lager bot. Zur Beobachtung setzte er die berittenen Jäger ein, die auch an der Spitze seiner Marschkolonnen marschierten.⁴⁹ Da auch der 16. Juli 1760 wieder ein sehr heißer Tag war, marschierten die Soldaten des Erbprinzen ohne ihre Uniformröcke nur in ihren weißen Westen.⁵⁰ Zwischen Hatzbach und Wolferode überquerten sie dann den Hatzbach und näherten sich Emsdorf von Nordwesten aus Richtung Burgholz.⁵¹

Kurz nach 13.00 Uhr standen die Truppen in ihren Angriffspositionen. Seit Speckswinkel hatten sie einen Marsch von ca. 12 km in nur zwei Stunden zurückgelegt. Insgesamt waren sie an diesem Tag trotz der großen Hitze seit ihrem Abmarsch aus Treysa bereits 23 km marschiert. Der französische Vorposten im Wald nordwestlich von Emsdorf wurde ausgehoben, bevor das Lager gewarnt werden konnte, da die Franzosen die in weißen Westen heranrückenden Soldaten für Franzosen oder verbündete Sachsen hielten.⁵² Bevor die Regimenter sich zur Schlacht formierten, zogen sie ihre Uniformröcke wieder an.⁵³

46 Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel, K 7301. Diese Ausstellung geht aus der Karte hervor. Zwar sind die einzelnen Regimenter nicht genau bezeichnet, aber ihre Ausbreitung im Gelände im Vergleich mit der Truppenstärke lassen eine eindeutige Zuordnung zu.

47 CANNON, Historical records of the Fifteenth, or the King's Regiment of Light Dragoons, S. 19.

48 Karte des Kurfürstentums Hessen von 1852 (1:25.000), Blatt 15 (Marburg) und Blatt 16 (Ziegenhain).

49 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 90.

50 RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 499.

51 Ebd. S. 498.

52 Hier ist die Überlieferung streitig. RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), geht davon aus, dass die Alliierten nur in ihren weißen Westen angegriffen haben und mit sächsischen Soldaten verwechselt worden seien, vgl. S. 499. Tatsache ist aber nur, dass die Soldaten ihre Uniformröcke wegen der großen Hitze während des Marsches abgelegt hatten und dass der französische Vorposten im Wald völlig überrumpelt worden ist. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass man den Vorposten tatsächlich getäuscht hatte. Es ist aber noch darauf hinzuweisen, dass nicht nur die Sachsen, sondern auch die französische Linieninfanterie in weißen Uniformen gekleidet war.

53 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 361 und S. 359. Glaubitz schreibt in seinem Schlachtbericht von feindlicher Infanterie in allen Farben. Damit meinte er die grünen Uniformen der Jäger, die roten Uniformen der Hannoveraner und die blauen Uniformröcke der

Der Erbprinz von Braunschweig hatte seine Truppen im Wald in Schlachtordnung aufgestellt. Der linke Flügel des französischen Lagers war halbkreisförmig umfasst. Links stand das hessische Infanterieregiment von Mansbach am Waldrand auf der Höhe nordöstlich von Emsdorf. Von hier konnte man den größten Teil des Lagers bis nach Erksdorf sehen und mit den hier ebenfalls in Stellung gehenden sechs Kanonen beschießen. Nördlich und nordwestlich von Emsdorf schloss sich das hessische Regiment Zweite Garde an. Unmittelbar Rechts von den Hessen standen keine Truppen. Erst südwestlich von Emsdorf standen die Hannoveraner um den von Emsdorf nach Kirchhain führenden Weg zu decken. Die genaue Gliederung der Hannoveraner ist nicht mehr nachvollziehbar. Wahrscheinlich befanden sich links die Jäger zu Fuß⁵⁴. Hier standen auch die übrigen fünf Kanonen, die aus dieser Position auf den linken Flügel des Lagers und einen Teil der Anhöhe südlich des Lagers wirken konnten.⁵⁵ Rechts von den Jägern zu Fuß dürfte das Infanterieregiment von Marschalk gestanden haben. Die berittenen Jäger haben sich vermutlich Rechts angeschlossen.

Der erwartete Provianttransport aus Marburg war mittlerweile im Lager eingetroffen. Während sich die Alliierten zur Schlacht aufstellten, wurden im französischen Lager die Verpflegung verteilt. General von Glaubitz speiste ahnungslos mit seinen Offizieren in Emsdorf. Am Nachmittag sollte das Lager abgebaut werden und das Korps nach Norden nach Jesberg marschieren. In dieser Situation fielen zwischen 13 und 14 Uhr auf das Lager westlich von Emsdorf die ersten Schüsse. Die Jäger zu Fuß und die vier Geschütze eröffneten das Gefecht mit einem Feuerüberfall vom Waldrand südwestlich des Dorfes auf den linken Flügel des Lagers. Dies war das allgemeine Zeichen zum Angriff. Erst in diesem Moment rückten die übrigen Truppen in ihre unmittelbaren Angriffspositionen an den Waldrändern vor.⁵⁶

Die überraschten französischen Soldaten warfen ihre eben empfangenen Rationen beiseite, zogen ihre Uniformröcke an und griffen zu den Waffen. Zunächst glaubte der überraschte General von Glaubitz noch an einen Überfall der Jäger, die seine Brigade

Hessen. Auch der Bericht eines weiteren Augenzeugen aus der französischen Brigade berichtet von einer Verwechslung der hessischen Infanterie mit dem französischen Infanterieregiment Anhalt durch die Soldaten des Regiments Royal Bavière. Das Regiment Anhalt trug aber als „deutsches“ Fremdenregiment blaue Uniformen. Soweit RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10) auf S. 499 behauptet, man habe beim Angriff nicht nur wegen der Hitze, sondern auch als Kriegslist keine Uniformröcke, sondern nur die weißen Westen getragen, unterliegt er wohl offensichtlich einem Irrtum.

54 Darauf deutet jedenfalls die Karte hin, wonach entlang des Weges nach Emsdorf drei Truppenteile standen, wovon das in der Mitte der größte Truppenteil war. Dies müßte dann das Infanterieregiment von Marschalk als stärkster Verband gewesen sein. Es ist sodann wahrscheinlich, dass auf der Rechten die berittenen Jäger standen, da diese am schnellsten diese Position einnehmen konnten, und als berittener Verband in dieser Position flexibler eingesetzt werden konnten. Dafür, dass die Jäger zu Fuß links standen, spricht wiederum die Tatsache, dass der Kommandeur der Jäger, Oberst Freytag in den Gärten von Emsdorf verwundet wurde, denn wären die Fußjäger weiter Rechts eingesetzt gewesen, dann wäre Freytag kaum in die Gärten von Emsdorf gekommen; vgl. StA Wolfenbüttel, K 7301.

55 StA Wolfenbüttel, K 7301.

56 Ernst Julius G. VON DEM KNESEBECK: Ferdinand Herzog zu Braunschweig und Lüneburg während des Siebenjährigen Krieges, Band 2, 1858, S. 90

schon seit drei Tagen beobachteten. Ein solcher Überfall würde nur von kurzer Dauer sein, da sich die zahlenmäßig unterlegenen Jäger nach der ersten Gegenwehr wieder in den Schutz der Wälder zurückziehen würden. In aller Eile formierte sich das links lagernde Infanterieregiment Royal Bavière zum Gegenangriff auf die Stellung der Jäger. Als sie den Waldrand erreichten gerieten sie in starkes Kanonen- und Musketenfeuer. Zur Überraschung der Franzosen hatten die Jäger Unterstützung durch fünf Geschütze. Mittlerweile hatten sich aber auch die übrigen Alliierten an den Waldrändern zur Schlacht formiert und griffen an. Nordwestlich von Emsdorf, direkt in der rechten Flanke des Regiments Royal Bavière, trat das hessische Regiment Zweite Garde aus dem Wald. Obwohl die Hessen die charakteristischen Grenadiermützen trugen und dunklere Uniformen als das französische Regiment Anhalt hatten, glaubten die Soldaten vom Regiment Royal Bavière, dass sich dort ihre Kameraden vom Regiment Anhalt zur Schlacht aufstellten. Erst als die hessischen Grenadiere ihre rechte Flanke angriffen bemerkten sie den Irrtum. Jetzt brach der Angriff des Regiments Royal Bavière zusammen. Der Regimentskommandeur, Oberst Graf von Helffenberg, und der Graf von Muschinski wurden durch ein und dieselbe Kanonenkugel getötet. Das Regiment floh unter schweren Verlusten aus der Umklammerung. Dabei verlor es mehr als 300 Mann⁵⁷ und alle Geschütze.⁵⁸

In der Zwischenzeit stellte sich das französische Infanterieregiment Anhalt südöstlich von Emsdorf in Schlachtordnung auf, um das Regiment Royal Bavière zu unterstützen.⁵⁹ Dabei stand es unter Beschuss durch die sechs Geschütze am Waldrand nordöstlich von Emsdorf, wo sich das hessische Infanterieregiment von Mansbach formiert hatte. Doch das Regiment konnte den Entlastungsangriff nicht mehr ausführen, weil mittlerweile auch der rechte Flügel der Franzosen angegriffen wurde.

Nachdem General von Luckner den Gefechtslärm von Emsdorf vernommen hatte, ließ er befehlsgemäß seine Reiter aufsitzen und die Regimenter formieren. Durch den Hohlweg Richtung Erksdorf marschierte er bis auf die Höhe, von der man das französische Lager sehen konnte. Er hatte das Infanterieregiment von Behr mit den drei Kanonen auf seiner Rechten aufgestellt. Die Infanterie sollte Erksdorf nördlich umgehen und die Mitte des Lagers beziehungsweise der französischen Schlachtaufstellung angreifen. In der Mitte standen die Husaren, denen sich vermutlich die berittenen Jäger angeschlossen hatten und ganz links die englischen leichten Dragoner. Seine Reiter verließen auf der Anhöhe den Weg nach Erksdorf um den Ort südlich zu umgehen und die Franzosen in der rechten Flanke und im Rücken zu attackieren.⁶⁰ Der Angriff Luckners traf auf einem sich schon formierenden Gegner. Seine Truppen hatten immerhin einen Weg von knapp 3 km über mehr oder weniger offenes Gelände zurückzulegen. Dementsprechend leisteten die Franzosen hier einigen Widerstand.⁶¹ Das französische Husarenregiment von Berchiny warf sich der entgegen-

57 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 359.

58 Ebd., S. 361.

59 Ebd.

60 StA Wolfenbüttel, K 7301.

61 RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 499; VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 90.

kommenden Kavallerie entgegen, konnte aber der feindlichen Übermacht nicht standhalten und wurde über den Haufen geworfen.⁶² Die französische Infanterie, die hier überwiegend aus den zum Husarenregiment Berchiny gehörenden Jägern und Teilen des Regiments Anhalt bestand, eröffnete das Feuer auf die attackierende Kavallerie, von der sie mittlerweile durch das leichte Dragonerregiment Elliot auch in der Flanke und im Rücken angegriffen wurde.⁶³ Während das Husarenregiment von Luckner in aufgelockerter Formation einen Feuerkampf führte um den Feind zu zermürben, stürzten sich die leichten Dragoner mit gezogenem Säbel unter hohen Verlusten in die Reihen der französischen Infanterie.⁶⁴

General von Glaubitz musste in dieser Situation das Regiment Anhalt von Emsdorf auf die Höhe südlich des Lagers zurücknehmen und neu formieren. Der direkte Rückzugsweg von Emsdorf über Kirchhain nach Marburg war damit verloren. Währenddessen rückte die Infanterie der Verbündeten von Westen immer weiter auf die Höhe südlich des Lagers vor. Das hessische Infanterieregiment von Mansbach marschierte östlich an Emsdorf vorbei und ging von Norden auf die Höhe vor. Das Regiment Zweite Garde schwenkte südwestlich von Emsdorf um 90 Grad nach links und griff die Höhe von Westen an. Rechts davon schlossen sich die Jäger zu Fuß an, deren Kommandeur Oberst von Freytag in den Gärten südlich von Emsdorf einen Durchschuss im Bein erlitt. Rechts von den Jägern rückten das hannoversche Infanterieregiment von Marschalk und die berittenen Jäger von Westen über den Alkersberg gegen die Anhöhe vor und zwangen General von Glaubitz sich weiter nach links bis zu einem Waldstück „Struth“ nordöstlich von Langenstein breit zu machen. Auf den rechten Flügel westlich von Erksdorf ging das hannoversche Infanterieregiment von Behr vor. Hier waren auch mittlerweile drei Geschütze in Stellung gegangen, die ebenso wie die übrigen Kanonen bei Emsdorf die Franzosen auf der Anhöhe unter Beschuss nahmen. Auf dem rechten Flügel waren die Verteidiger genötigt, sich bis Allendorf breit zu machen, um nicht von der Kavallerie der Verbündeten überflügelt zu werden.⁶⁵

Der französische Kommandeur von Glaubitz erkannte, dass seine Position nicht mehr zu halten war. Um seine Truppen zu retten, musste er sich hinter die Ohm zurückziehen. Hinter dem Fluss bestand die Möglichkeit eine neue Verteidigung aufzubauen und die Verbindung mit der französischen Feldbäckerei in Marburg aufrechtzuerhalten. Der kürzeste Weg von Emsdorf zu der Ohmbrücke bei Kirchhain war durch die Hannoveraner versperrt. Es blieb aber noch die Möglichkeit sich über Langenstein nach Kirchhain zurückzuziehen. Durch das Zentrum des Lagers führte der Weg von Erksdorf nach dem 4 km entfernten Langenstein. Von dort waren es dann noch 3 km zu den rettenden Brücken bei Kirchhain. Glaubitz bildete aus Teilen aller Regimenter eine Nachhut, die am Waldrand eines kleinen Wäldchens nordöstlich von Langenstein die nachdrängende feindliche Infanterie aufhielt.⁶⁶ Die restlichen Truppen, darunter seine

62 VON TEMPELHOF: Geschichte (wie Anm. 4), S. 110.

63 Generalstab, S. 252.

64 Frank WERNITZ: „They have been blooded and behaved very well“ – Britische leichte Truppen in der Armee des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, Diss. 1993, S. 143.

65 StA Wolfenbüttel K 7301.

66 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 359.

letzten drei Kanonen, strömten durch ein enges Tal in Richtung Langenstein zurück. Mit dem letzten Kanonenschuss vor dem Rückzug, schossen die Kanoniere dem Adjutanten des Generalmajors von Behr, Herrn von Normand den Kopf ab.⁶⁷ In dem engen Tal nordöstlich von Langenstein gingen dann beim Rückzug zwei Geschütze des Regiments von Anhalt verloren.⁶⁸

Die französische Nachhut wurde währenddessen von der alliierten Infanterie angegriffen. Die Kavallerie der Alliierten umging in der Zwischenzeit den eigenen rechten Flügel über Emsdorf, um das Gelände westlich des Dorfes Langenstein zu besetzen und so einen Rückzug der Franzosen auf Kirchhain und Marburg zu verhindern. Es gelang den Franzosen zwar bei Langenstein eine Attacke der englischen leichten Dragoner abzuwehren, aber an einen Rückzug über die Ohmbrücke bei Kirchhain war nicht mehr zu denken. General von Glaubitz entschied sich daher einen Umweg über das Dorf Niederklein zu nehmen.⁶⁹ Von hier konnte er versuchen die Ohmbrücke bei Schweinsberg oder bei der Brücker Mühle bei Amöneburg zu erreichen. Um sich vor der Kavallerie der Verbündeten in Sicherheit zu bringen, floh er mit seinen Truppen in das Waldstück Hohe Eiche östlich von Langenstein in Richtung Allendorf, wobei er noch vor dem Wald in den sumpfigen Wiesen des Baches Netze sein letztes Geschütz festfuhr. Im Wald wollte er dann unbemerkt in die ausgedehnten Wälder nach Süden Richtung Niederklein marschieren. Es gelang ihm seine Truppen beim Hof Netz zu sammeln.⁷⁰ Nach eigenen Schätzungen glaubten die Franzosen ungefähr ein Viertel ihrer Truppen verloren zu haben.⁷¹ Damit verfügte von Glaubitz immer noch über rund 2.700 Infanteristen und mehr als 600 Husaren. Allerdings war nun alles Gepäck und sämtliche Regimentsgeschütze verloren, die ihn aber auf den weiteren Weg ohnehin nur behindert hätten.

Mittlerweile war die französische Nachhut aufgerieben und das hannoversche Infanterieregiment von Behr drängte den fliehenden Franzosen bis nach Langenstein nach. Anstatt aber die französische Infanterie in dem Waldstück Hohe Eiche östlich des Dorfes zu verfolgen, beorderte der Erbprinz die Infanterie nach Kirchhain, um die dortige Ohmbrücke zu besetzen. Spätestens jetzt bestand keine Chance mehr auf direkten Weg nach Marburg zu entkommen.⁷² Die übrige Infanterie blieb dagegen beim Lager von Emsdorf zurück, da sie nach den Anstrengungen der letzten beiden Tage und durch die Hitze zu erschöpft war, um noch weiterzukämpfen.⁷³

Nachdem von Glaubitz seine Truppen wieder gesammelt und neu formiert hatte, überquerte er eine wenige hundert Meter freie Fläche zwischen Allendorf und Langen-

67 VON DEM KNESEBECK: Ferdinand (wie Anm. 56), S. S. 91.

68 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 361.

69 Ebd.

70 Der Bericht eines französischen Offiziers ebd., S. 359, spricht davon, dass sich die Truppen bei einer verfallenen Festung am Waldrand sammelten. Damit können nur die Reste der Burg Netz sein, die noch 1783 erhalten waren, vgl. Knappe, Mittelalterliche Burgen in Hessen, 1. Auflage 1994, S. 259.

71 Ebd., S. 359.

72 RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 500.

73 VON DEM KNESEBECK: Ferdinand (wie Anm. 56), S. 91.

stein um in den Wald nach Richtung Süden zu kommen.⁷⁴ Nach einem Marsch von 2 km erreichten die französischen Regimenter zwischen dem Gut Plausdorf und Niederklein bei der Nixmühle ca. 2 km nordwestlich von Niederklein den südlichen Waldrand.⁷⁵ Vor ihnen lag das Tal des Baches Klein, die hier durch einen nur wenige hundert Meter breiten offenen Bachlauf fließt. Am anderen Ufer des Baches befand sich der Brückerwald, der sich bis zur Ohm bei Amöneburg ausdehnte. Hier verließen sie den Wald und marschierten Richtung Niederklein in der Hoffnung, der feindlichen Kavallerie entkommen zu sein.⁷⁶

Doch als die französische Kolonne noch ungefähr 1 km vor Niederklein war, tauchte Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig mit seinen Reitern von Rechts und von Hinten aus den Wäldern auf.⁷⁷ In der Zwischenzeit hatte der Erbprinz von Braunschweig mit dem englischen leichten Dragonerregiment Elliot, Teilen der Husaren von Luckner⁷⁸ und Teilen der berittenen Jäger⁷⁹ die Verfolgung der fliehenden Franzosen aufgenommen. Hier kam den Alliierten die Ortskenntnis von Luckner und seinen Offizieren zu Gute, die die Gegend sehr gut kannten, da das Husarenregiment bis vor Beginn des Feldzuges 1760 in Amöneburg in den Quartieren lag. Daher ahnte man, welchen Weg General von Glaubitz einschlagen würde. Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig ließ die fliehenden Franzosen durch den Wald verfolgen, um ihre Spur nicht zu verlieren.⁸⁰ Auf einen Kampf in den Wäldern hätte er sich nicht einlassen können, da die französische Infanterie dort seiner Kavallerie überlegen gewesen wäre. Es gelang dem Erbprinzen unbemerkt den Feind teilweise zu umgehen und ihm auf dem freiem Feld nordwestlich von Niederklein im Tal der Klein zu erwarten. In den offenen Gelände dort waren seine Reiter den französischen Fußtruppen überlegen.

Die Verbündeten fielen den Franzosen in den Rücken und die Flanken. Mit gezogenem Säbel stürzten sich die leichten Dragoner in die Reihen der Franzosen.

74 RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 500; VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 361.

75 RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 500.

76 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 359. Renouard behauptet, dass die Franzosen hier zunächst die Klein überquert hätten und in den Brückerwald marschiert seien. Diese Schilderung deckt sich aber nicht mit den Gefechtsberichten der Franzosen und auch nicht mit der Karte aus dem StA Wolfenbüttel (K 7301). Seine Behauptung rührt vermutlich von einer falschen Interpretation des Gefechtsberichts des Erbprinzen von Braunschweig her, wonach dieser die Franzosen durch „das Gehölz, welches sie jenseits der Ohm gewonnen hatten“, verfolgte. Damit ist aber nicht nur der Brückerwald, sondern das gesamte Waldgebiet bis nach Allendorf und Langenstein gemeint. Anders würde es auch keinen Sinn machen, dass die Franzosen sich nicht statt nach Niederklein auf den direkten Weg nach Amöneburg begeben hätten.

77 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 362.

78 VON DEM KNESEBECK: Ferdinand (wie Anm. 56), S. 91; RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 500.

79 Auf die Anwesenheit der Jäger weist Glaubitz in seinem Bericht in VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 362 ausdrücklich hin.

80 Mißverständlich formuliert die bei VON DEM KNESEBECK: Ferdinand (wie Anm. 56), abgedruckte Relation auf Seite 91: „drang hinter ihnen durch das Gehölz, welches sie jenseits der Ohm gewonnen hatten.“

Diese feuerten eine Salve auf die Angreifer ab, konnten aber nicht verhindern, dass ihre Reihen vier oder fünfmal durchbrochen wurden.⁸¹ General von Glaubitz versuchte jetzt in Richtung Niederklein durchzubrechen. Er stellte zur Rückendeckung je ein Bataillon des Regiments Royale Bavière und Anhalt bei einer Hecke auf, um mit den restlichen verfügbaren Soldaten auf Niederklein vorzugehen. Berchiny und seine Husaren bildeten die Angriffsspitze. Den Husaren gelang der Durchbruch, so dass die Husaren sich vom Schlachtfeld nach Marburg retteten⁸², wo ungefähr 500 ankamen.⁸³ Während die Infanterie auf Niederklein vorrückte, attackierten die Engländer die Nachhut und schnitten diese zusammen mit Teilen der französischen Jäger ab. Rund 500 französische Soldaten saßen in der Falle und ergaben sich.⁸⁴ Nördlich von Niederklein überquerte Glaubitz in der Zwischenzeit mit den ihm verbliebenen Truppen den Bach Klein, wobei viele seiner Soldaten von den nachstoßenden Engländern niedergemacht worden sind. Der Bach hielt aber die englischen Dragoner auf, so dass es den verbliebenen französischen Truppen gelang, den Ort zu durchqueren und sich südöstlich von Niederklein mit dem Rücken zum dortigen Wald noch einmal aufzustellen und zur Verteidigung einzurichten.⁸⁵ Ein Teil seiner Truppen stand mit der Front zur Klein bis an den Ortsrand von Niederklein, hier machte seine Aufstellung einen Knick um fast 90 Grad mit Front gegen den Ortsrand von Niederklein.⁸⁶ Nach der Kapitulation der Nachhut nahm der Erbprinz Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig mit allen Kräften, die er nicht zur Bewachung der Gefangenen brauchte, noch einmal die Verfolgung der verbliebenen französischen Truppen auf.⁸⁷ Seine Reiter überquerten ebenfalls die Klein an verschiedenen Stellen um auch den Rest der französischen Brigade zu vernichten. Aus dem Wald nördlich der Klein über die Kirschbrücke östlich von Niederklein kommend, hatten sich starke Kräfte in der rechten Flanke von General von Glaubitz aufgestellt. Weitere Truppen standen nördlich der Klein und nördlich von Niederklein vor seinem Zentrum. Ein weiterer Teil seiner Truppen hatte der alliierte Befehlshaber südlich von Niederklein aufgestellt, um den Weg über Rüdigheim oder Schweinsberg an die Ohm abzuschneiden.⁸⁸

Es war mittlerweile nach 19 Uhr und General von Glaubitz verfügte über nur noch 500 Mann, die bei der großen Hitze nach sechs Stunden Kämpfen und Märschen völlig erschöpft waren. Er hatte kaum noch Pulver für seine Musketen.⁸⁹ In dieser Situation schickte der Erbprinz von Braunschweig einen Offizier mit Trommler zu General von

81 Ebd.

82 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 362.

83 Ebd., S. 360.

84 VON DEM KNESEBECK: Ferdinand (wie Anm. 56), S. 91.

85 Ebd.; VON TEMPELHOF: Geschichte (wie Anm. 4), S. 110.

86 StA Wolfenbüttel, K 7301.

87 VON DEM KNESEBECK: Ferdinand (wie Anm. 56), S. 91.

88 StA Wolfenbüttel, K 7301. Die Karte ist insoweit ungenau, als sie das Dorf Niederklein nördlich des Gewässers Klein eingezeichnet hat. Die letzte Aufstellung war aber nach der Überquerung der Klein, wie aus VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 362 hervorgeht.

89 Ebd.

Glaubitz, um diesen zur Kapitulation aufzufordern. Nachdem dieser sich weigerte aufzugeben, entsandte Karl Wilhelm Ferdinand den General von Luckner, um den französischen Befehlshaber von der Sinnlosigkeit weiteren Widerstandes zu überzeugen. Dieser zeigte General von Glaubitz die Stellungen der Alliierten und machte ihm deutlich, dass er in der Falle saß.⁹⁰ Da er zahlenmäßig unterlegen war und seine Truppen nicht mehr kampffähig waren, ergab sich General von Glaubitz mit seinen verbliebenen Soldaten dem Erbprinzen von Braunschweig.⁹¹ Mit ihm ging der General Prinz Erdmann von Anhalt-Köthen (1731-1797) in Gefangenschaft.⁹²

Bis auf einige Husaren sind von der französischen Brigade fast alle Soldaten gefallen oder gefangen genommen worden. Von den Franzosen waren sieben Offiziere und über 500 Unteroffiziere und Mannschaften gefallen. 34 Offiziere und 577 Soldaten waren verwundet und 300 Soldaten versprengt.⁹³ Insgesamt haben die Verbündeten an diesem Tag 179 Offiziere und 2482 Mann gefangengenommen.⁹⁴ Darunter waren 9 Offiziere und 68 Soldaten vom Husarenregiment Berchiny, 16 Offiziere und 332 Soldaten von dem Jägerbataillon des Husarenregiments Berchiny, 85 Offiziere und 1069 Soldaten vom Regiment von Anhalt und 67 Offiziere und 1013 Soldaten vom Regiment Royal Bavière.⁹⁵ Die schwersten Verluste hatten das Regiment Royal Bavière mit ungefähr 500 gefallenen und verwundeten Soldaten.⁹⁶ Dazu wurden sechs französische Geschütze und neun Fahnen, davon die meisten durch die englischen leichten Dragoner, erbeutet. Zu der Beute gehörten auch die gesamte Ausrüstung im Lager mit Zelten, Wagen, Musketen und ähnlichem, sowie 1000 Pferde und 13 Ochsen.⁹⁷ Alleine von Nieder Klein aus sollen sechs Wagenladungen voll Musketen nach Ziegenhain abgeschickt worden sein.⁹⁸ Dem stehen nur sieben Offiziere und 179 Mann Gefallene oder Verwundete auf Seite der Alliierten gegenüber.⁹⁹ Fast alle Verluste betrafen das leichte Dragonerregiment von Elliot. Zwei Offiziere, zwei Unteroffiziere und 71 Soldaten waren gefallen. An Verwundeten hatte das Regiment zwei Offiziere, einen Unteroffizier und 47 Soldaten zu beklagen.¹⁰⁰ Zudem verlor das Regiment 116 Pferde.¹⁰¹ Außerdem war der Kommandeur der Zweiten Garde, Oberst von Naurath, und der Kommandeur der hannoverschen Jäger, Oberst Freytag, verwundet. Ebenfalls verwundet war der preußische

90 Ebd., S. 360.

91 Ebd., S. 362.

92 VON DEM KNESEBECK: Ferdinand (wie Anm. 56), S. 91.

93 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 362.

94 CANNON: Historical records (wie Anm. 47), S. 21; Großer Generalstab, S. 253, RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 501.

95 CANNON, Historical records (wie Anm. 47), S. 21.

96 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 360.

97 Großer Generalstab, S. 253; RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 501f.

98 Philipp DUX: Allendorf im Bärenschießen. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Kreises Kirchhain, 1925, S. 76; Heinz PONTOW: Stadallendorf, Geschichte einer jungen Stadt, Band 2, 1990, S. 77.

99 Großer Generalstab, S. 253.

100 CANNON: Historical records (wie Anm. 47), S. 23.

101 RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 502.

Kapitän von Derenthal, Adjutant des Herzogs von Braunschweig, der später seinen bei Emsdorf erlittenen Wunden erlag.¹⁰²

Die Gefallenen der Schlacht wurden teilweise auf dem Friedhof in Niederklein, teilweise im Bereich des Lagers südlich der Emsdorfer Höhe auf dem Kirchhof der Wüstung Elmsdorf begraben.¹⁰³ Die Gefangenen wurden zunächst nach Amöneburg geführt, wo sie teils in der Kirche, teils in den mit Mauern umgebenen Gärten bewacht wurden.¹⁰⁴ Die 13 erbeuteten Ochsen wurden auf Befehl des Erbprinzen von Braunschweig geschlachtet und unter den Gefangenen verteilt. Außerdem erhielt jeder Gefangene 1/6 Taler. Diese ungewöhnliche Geste erstaunte die französischen Soldaten sehr, die bei dieser Gelegenheit ihre Führung kritisierten.¹⁰⁵

Das französische Korps war damit fast völlig vernichtet. Das Ziel der Operation war aber die Zerstörung der französischen Feldbäckerei in Marburg. Der Tag ging mittlerweile zu Ende und die Truppen Karl Wilhelm Ferdinands von Braunschweig waren an diesem sehr heißen Julitag bereits seit den frühen Morgenstunden unterwegs. Er musste seinen Soldaten, vor allem der Infanterie, Ruhe gönnen. Das englische Dragonerregiment von Elliot hatte die Hauptlast der Kämpfe getragen und war ebenfalls nicht mehr einsatzfähig. Auf der anderen Seite gab es Hinweise, dass die Franzosen Truppen zum Schutz der bedrohten Feldbäckerei nach Marburg in Marsch gesetzt hatten. Außerdem waren einige französische Husaren entkommen, so dass die Franzosen alarmiert sein mussten. Der Erbprinz von Braunschweig entschloss sich daher, Luckner und seine Husaren mit 250 berittenen Jägern noch am Abend des 16. Juli 1760 nach Marburg zu senden, um die Bäckerei im Handstreich zu zerstören.¹⁰⁶ In Marburg war aber das 3. Bataillon des Infanterieregiments Royal Bavière durch die entkommenen Husaren vom Regiment Berchiny gewarnt, so dass Luckner keine Möglichkeit sah, mit seinen Truppen erfolgreich in die Stadt einzudringen. Er zog sich daher noch in der Nacht wieder nach Kirchhain zurück.¹⁰⁷ Da es Hinweise auf Verstärkungen bei den Franzosen gab, musste Karl Wilhelm Ferdinand die Zerstörung der Marburger Feldbäckerei aufgeben. Am 17. Juli 1760 marschierte er mit seinen Truppen über Speckswinkel zurück nach Treysa. Von dort marschierte er am kommenden Tag über Fritzlar nach Bergheim und gab dort am 19. Juli das Kommando über seine Truppen ab.¹⁰⁸ Die Gefangenen französischen Soldaten wurden in die Festung Ziegenhain verbracht und später auf Ehrenwort freigelassen.¹⁰⁹

Noch lange erzählte man sich in Niederklein die Geschichte, dass im Laufe des Gefechts während des Übergangs der Franzosen über den Kleinbach eine französische Kriegskasse an einer sehr tiefen Stelle des Baches versunken und bis heute noch nicht

102 Großer Generalstab, S. 253 Fn 1.

103 DUX: Allendorf im Bärenschießen (wie Anm. 98), S. 76.

104 Alfred SCHNEIDER: Stadt und Amt Amöneburg, Beiträge zur Geschichte der kurmainzischen Besitzungen im Raume Oberhessen, ²1989, S. 181.

105 RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 502 Fn. 2.

106 Großer Generalstab, S. 253.

107 Ebd..

108 Ebd., S. 254; RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 503.

109 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 360f.

gefunden sein soll.¹¹⁰ Tatsächlich wird in den Berichten nichts über eine erbeutete Kriegskasse erwähnt. Fest steht aber, dass eine solche bei Emsdorf vorhanden gewesen sein muß. In 1762 wurden zwei Einwohner von Langenstein festgenommen, weil sie einen Schatzfund auf dem Schlachtfeld von Emsdorf unterschlagen hatten.¹¹¹ Auch in Erksdorf ist die Erinnerung an das Gefecht bei Emsdorf durch die Sage vom Franzosenbaum lange wach geblieben.¹¹²

Die militärische Lage nach dem Gefecht bei Emsdorf

Der französische General Stainville hatte bereits am 16. Juli 1760 vom Aufbruch der Alliierten erfahren und sofort Truppen in Richtung Süden nach Marburg in Marsch gesetzt. Am Abend des 17. Juli 1760 traf er mit seiner Kavallerie in Marburg ein. Seine Fußtruppen erreichten die Stadt am nächsten Morgen.¹¹³ Die Sachsen wurden unter Prinz Xaver zum Schutz der Verbindungen nach Frankenau beordert. Sie sollten zusammen mit General Stainville den Alliierten den Rückzug abschneiden. Am 18. Juli erreichten die Sachsen Gemünden an der Wohra, wo sie erkennen mussten, dass der Feind bereits abgezogen war.¹¹⁴

Der französische Marschall Broglie fürchtete nach der Schlappe bei Emsdorf weitere Unternehmungen gegen seine Nachschublinien. Daher sollte General Stainville mit einem Korps bei Marburg stehen bleiben. Der Prinz Xaver blieb bei Frankenberg stehen, um die Eder zu sichern.¹¹⁵ Dennoch hatte die überlegene französische Armee ausreichend Kräfte um die Alliierten zurückzudrängen. Obwohl es den Verbündeten auch im Gefecht bei Warburg am 31. Juli 1760 noch einmal gelang, den Franzosen beträchtliche Verluste zuzufügen, mussten sie sich aus Hessen zurückziehen. Herzog Ferdinand von Braunschweig versuchte daraufhin die französische Armee durch einen Stoß in den Rücken zum Abmarsch zu zwingen. Doch auch diese Operation, die mit dem Rheinübergang bei Wesel eröffnet wurde, misslang, als am 16. Oktober 1760 die Verbündeten bei Kloster Kamp geschlagen wurden. Im Dezember gingen die beiden Armeen in die Winterquartiere. Damit hatten sich die Franzosen erstmals im Rechtsrheinischen behauptet.¹¹⁶

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz konnte sich Friedrich der Große nach den siegreichen Schlachten bei Liegnitz am 15. August und Torgau am 3. November 1760 behaupten. Eine Entscheidung des Krieges hatte das Jahr 1760 nicht gebracht.¹¹⁷

Während der kurz nach dem Krieg 1765 verstorbene französische Oberbefehlshaber Christian Baron von Glaubitz in der Geschichte keine nachhaltigen Spuren hin-

110 Pontow, S. 77.

111 StA MR, Bestand 4h, Nr. 2984.

112 PONTOW: Stadtallendorf (wie Anm. 98), S. 530 ff.

113 Großer Generalstab, S. 253.

114 Ebd., S. 254.

115 VON TEMPELHOF: Geschichte des Siebenjährigen Krieges (wie Anm. 4), S. 111.

116 GROEHLER: Die Kriege (wie Anm. 1), S. 140 f.

117 Ebd., S. 136 ff.

terlassen hat, haben die beiden Truppenführer der Verbündeten von Emsdorf Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig (1735-1806) und Graf Johann Nikolaus von Luckner (1722-1794) noch später von sich Reden gemacht. Der spätere Herzog von Braunschweig war 1806 Oberbefehlshaber der preussischen Armee im Krieg gegen Napoleon und wurde bei Auerstedt tödlich verwundet. Graf Johann Nikolaus von Luckner wurde nach dem Siebenjährigen Krieg General in der französischen Armee und stand 1792 als französischer Marschall seinem Waffengefährten von Emsdorf im Revolutionskrieg gegenüber. Im gleichen Jahr wurde ihm die spätere französische Nationalhymne Marseillaise gewidmet.

Anhang

Die Einheiten

An dem Gefecht bei Emsdorf nahmen Regimenter verschiedener Länder und Waffengattungen teil. Dementsprechend unterschiedlich waren ihre Stärke, Gliederung und Uniformierung. Daher werden im folgenden Anhang die einzelnen Truppenteile kurz vorgestellt.

Die Alliierten

Die Alliierten unter dem Erbprinzen von Braunschweig verfügten bei Emsdorf über das englische leichte Dragonerregiment von Elliot, das Husarenregiment von Luckner, eine Brigade hannoverscher Jäger, die hannoverschen Infanterieregimenter von Marschall und von Behr und die hessen-kasselschen Infanterieregimenter Zweite Garde und von Mansbach. Insgesamt waren dies rund 1290 Reiter und 3740 Mann zu Fuß.

Das britische leichte Dragonerregiment Elliot

Das leichte Dragonerregiment Elliot war das erste leichte und selbständige Dragonerregiment in der britischen Armee.¹¹⁸ Die aktive Beteiligung Großbritanniens auf dem Kriegsschauplatz in Deutschland erforderte eine Verstärkung der leichten Truppen. Daher wurde am 10. März 1759 die Aufstellung eines leichten Dragoner-Regiments beschlossen.¹¹⁹ Chef des Regiments¹²⁰ sollte Colonel George Augustus Elliot werden.¹²¹ Das Regiment sollte aus 18 Seargents, 18 Korporalen, 12 Tambours, sechs

118 WERNITZ: Britische leichte Truppen (wie Anm. 64), S. 119.

119 Ebd., S. 44.

120 Ebd., S. 119.

121 Der Regimentskommandeur, Colonel George Augustus Elliot, erhielt 1739 sein Offizierspatent als Kornett bei den „2nd Horse Grenadier Guards“. Bereits ein Jahr später war er Leutnant. Es folgte ein schneller Aufstieg. 1746 folgte die Beförderung zum Major und 1747 zum Lieutenant-Colonel. Zu Beginn des Siebenjährigen Krieges 1756 wurde er zum Colonel befördert. Während eines Landungsversuches an der französischen Küste bei St. Malo führte Colonel Elliot erfolgreich das Kommando über eine aus den leichten Trupps von neun regulären Dragonerregimentern zusammengesetzte Kavalleriebrigade. Aufgrund dieser Erfahrung war es naheliegend 1759 dem 41-jährigen Colonel Elliot das Kommando über das erste leichte Dragonerregiment in der briti-

Hautboisten und 360 Mannschaften bestehen.¹²² Als Werbeplätze wurden dem Regiment Acton, Knightsbridge und Hampton Court in der Nähe von London zugewiesen. Zu dieser Zeit befanden sich zahlreiche beschäftigungslose Schneidergesellen und Abordnungen protestierender Tuchhändler aus allen Teilen des Landes in London.¹²³ Über 40 Prozent der Rekruten gaben Weber, Schneider oder Schuhmacher als ihr früheres Gewerbe an.¹²⁴ Der Einschreibung ging ein Ausleseverfahren voraus, war doch das Regiment ausschließlich für Aufgaben, die Schnelligkeit und Beweglichkeit erforderten gedacht. Es nahm deshalb eine besondere Stellung gegenüber anderen Truppenteilen ein, insbesondere was Alter, Größe und Dienst Erfahrung der Mannschaften anbelangte, ein. Das Durchschnittsalter lag mit 20,5 Jahren ebenso wie die Durchschnittliche Körpergröße weit unter dem Durchschnitt der Infanterie und gewöhnlichen Dragoner.¹²⁵ Das Durchschnittsalter der Offiziere lag auch nicht wesentlich höher.¹²⁶ Im Dezember 1759 hatte das Regiment seine Sollstärke erreicht. Am 13. Juni 1760 wurde es in Gravesend ausgeschifft.¹²⁷

Der Chef des Regiments war bei der Feuertaufe seines Regiments bei Emsdorf nicht dabei, weil er zu dieser Zeit zum Stab des Herzogs Ferdinand von Braunschweig abkommandiert war. Das Regiment wurde bei Emsdorf von Major Erskine geführt. Das leichte Dragonerregiment Elliot verlor bei dem Gefecht von Emsdorf zwei Offiziere, zwei Unteroffiziere und 71 Mann an Toten und zwei Offiziere, ein Unteroffizier und 47 Mann an Verwundeten sowie 116 Pferde durch Tod und 52 durch Verwundung.¹²⁸ Das waren über 30 Prozent der Sollstärke. Nach dem Gefecht von Emsdorf wurde das Regiment dann auch am 20. Juli zur Auffrischung in die Gegend von Hannover verlegt.¹²⁹

Schon bald nach dem siegreichen Gefecht bei Emsdorf, das in England große Beachtung fand, erhielt das Regiment das Recht, auf seinen Standarten und Ausrüstungsgegenständen den Namen Emsdorf zu tragen.¹³⁰ Es war damit das erste britische Regiment überhaupt, das eine solche Ehrung erhielt. Nach der Rückkehr nach England im Frühjahr 1763 inspizierte König Georg III. das Regiment am 25. Juli 1763 im Londoner Hyde Park, wo ihm die 16 während des Krieges erbeuteten Fahnen präsentiert worden sind, darunter die Beutefahnen von Emsdorf.¹³¹ Zu Erinnerung an ihre erfolgreiche Feuertaufe bei Emsdorf trugen die Dragoner auf dem Vorderschild der charakteristischen britischen Dragonerhelme bis 1767 folgenden

schen Armee zu übertragen. Er machte 1782 als Verteidiger von Gibraltar von sich reden. Vgl ebd., S. 118 f.

122 Ebd., S. 44 f.

123 Ebd., S. 71.

124 Ebd., S. 73.

125 Ebd., S. 75.

126 Ebd., S. 119.

127 Ebd., S. 76.

128 CANNON: Historical records (wie Anm. 47), S. 23; WERNITZ: Britische leichte Truppen (wie Anm. 64), S. 76.

129 RENOARD: Geschichte des Krieges (wie Anm. 10), S. 503.

130 CANNON: Historical records (wie Anm. 47), S. 22 f.

131 Ebd., S. 32.

Schriftzug um die dort abgebildeten bei Emsdorf erbeuteten Fahnen: *Five bataillons of French infantry defeated and taken by this regiment, with their colours and nine pieces of cannon, on the plains of Emsdorf, July the sixteenth 1760.* (Fünf Bataillone französischer Infanterie wurden mit ihren Fahnen und neun Kanonen am 16. Juli 1760 durch dieses Regiment auf den Feldern von Emsdorf geschlagen und gefangen-genommen).¹³² Auch auf dem 1767 bis 1788 getragenen Helm waren noch die erbeuteten Trophäen und der Name Emsdorf aufgeführt.¹³³

Die hohen Verluste des Regiments bei Emsdorf sind wohl zum Teil auch auf die taktische Unerfahrenheit zurückzuführen. Es gab bis zum Einsatz noch keine Vorschriften über die Aufgaben und Einsatzgrundsätze der leichten Dragoner. Dies wird auch deutlich im Vergleich mit dem 1760 schon sehr kriegserfahrenen Husarenregiment von Luckner, das beim Gefecht von Emsdorf an der Seite der leichten Dragoner in aufgelöster Ordnung kämpfend keinen einzigen Mann und kein einziges Pferd verlor, während sich die Elliot-Dragoner ohne Zögern und unter schweren Verlusten in die Reihen der französischen Linieninfanterie stürzten.¹³⁴

Das Regiment wurde später das 15. Husarenregiment. 1922 fusionierte es mit den 19. Royal Hussars zum 15./19 Husarenregiment. Dieses Regiment bestand bis 1992 und wurde dann mit den 13./18. Royal Hussars vereinigt zum Regiment Light Dragoons, als das es heute noch als Panzeraufklärerregiment existiert.¹³⁵

Das Regiment trug 1760 einen roten Rock mit dunkelgrünen Rabatten und Aufschlägen. Als Kopfbedeckung diente ein schwarzer Lederhelm mit silbernen Kamm. Weste und Hose waren weiß.¹³⁶ Auf Befehl des Kommandeurs Major Erskine schmückten die leichten Dragoner bei Emsdorf ihre Helme mit Eichenlaub.¹³⁷

Die Hannoveraner

Husarenregiment von Luckner

Die Husaren waren ein Typ von leichten Reitern, die ursprünglich aus Ungarn stammten. Man verwendete sie in ganz Europa, vor allem für Patrouillen- und Aufklärungstätigkeit, Überfälle, Verfolgungen und Sicherungsaufgaben.¹³⁸ Das spätere hannoversche Husarenregiment von Luckner ging aus der erst 1757 von dem aus holländischen Diensten kommenden Major Nikolaus von Luckner aufgestellten Kompanie Husaren hervor. Die ersten Offiziere und Mannschaften waren meist Ausländer, zum Teil Ungarn. Gegen Ende des Siebenjährigen Krieges setzt sich das Regiment dagegen fast nur noch aus Inländern zusammen. 1758 wurde das Husaren-corps auf zwei Kompanien verstärkt. Da sich die Husaren bewährten, folgten laufend

132 FUNKEN / FUNCKEN: Historische Uniformen, Band II, 1978, S. 60.

133 Ebd., S. 61; Das einzige bekannte Modell dieses Helmes befindet sich in der Sammlung Brunon im Schloß Emperi in Salon-de-Provence.

134 WERNITZ: Britische leichte Truppen (wie Anm. 64), S. 143.

135 Das Regiment liegt heute in Newcastle-upon-Tyne.

136 SCHIRMER: Die Heere der kriegführenden Staaten 1756-1763, 1989, S. IV. 95.

137 CANNON: Historical records (wie Anm. 47), S. 19.

138 DUFFY: Friedrich der Große (wie Anm. 37), S. 144 f.

Vergrößerungen, so dass sich die Einheit 1760 aus vier Eskadronen zu je zwei Kompanien zusammensetzte. Die Husaren wurden nun als Regiment bezeichnet und hatten ein Sollstärke von 671 Mann. Von allen leichten hannoverschen Truppen waren die Luckner-Husaren die bekanntesten und zeichneten sich vor allem im kleinen Krieg durch ihre Tollkühnheit und Tapferkeit aus.¹³⁹ Seit 1759 trug die Husaren die von Luckner eigenmächtig eingeführte Uniform, die aus einem weißen Dolman, weißer Hose und einer braunen Pelzmütze bestand.¹⁴⁰ Ob das Regiment bei Emsdorf tatsächlich seine Sollstärke hatte, ist sehr fraglich. Das Regiment hatte 1760, während die Hauptarmee in den Winterquartieren lag, zahlreiche Unternehmungen durchgeführt¹⁴¹, deren Verluste nicht immer ausgeglichen werden konnte. Dafür spricht zumindest ein Schreiben des Herzogs Ferdinand von Braunschweig an die königliche Kriegskanzlei, in dem dieser sich beschwert, dass das Husarenregiment von Luckner während des gesamten Feldzuges nicht ein einziges mal Sollstärke hatte.¹⁴² Bereits wenige Tage nach dem Gefecht bei Emsdorf, stand das Regiment am 23. Juli 1760 an der Eder wieder im Gefecht.¹⁴³ Das Regiment wurde bei Kriegsende 1763 aufgelöst. Die Tradition der Luckner-Husaren wurde später von dem preußischen Husarenregiment Nr. 15 bis zu dessen Auflösung 1919 gepflegt.

Freytag'sches Jägercorps

Das hannoversche Jägercorps wurde im Mai 1757 durch den Vizeoberjägermeister Graf von der Schulenburg aus gelernten Jägern und guten Schützen gebildet. Zunächst wurden zwei Kompanien zu Fuß und zwei berittene Kompanien aufgestellt. Das Kommando über die Fußtruppen erhielt der Major Wilhelm von Freytag, die berittenen Kompanien unterstanden den Rittmeistern Kaspar Friedrichs und von Ompteda. Bis 1758 wurden noch vier weitere Kompanien zu Fuß aufgestellt. In diesem Jahr übernahm der mittlerweile zum Oberst beförderte von Freytag das Kommando über das gesamte Jägercorps. Unter seinem Kommando kamen bis 1760 noch vier berittene Kompanien hinzu. Insgesamt bestand das Jägercorps 1760 somit aus einer Abteilung zu Pferd und einer Abteilung zu Fuß mit jeweils sechs Kompanien.¹⁴⁴ Für den Einsatz war das Jägercorps in drei Brigaden gegliedert. Eine Brigade setzte sich aus je zwei Kompanien zu Fuß und zu Pferde zusammen. Eine berittene Kompanie setzte sich aus vier Offizieren, neun Unteroffizieren und 90 Jägern zusammen. Hinzu kommen ein Büchsenspanner, ein Schmied und ein Feldscher. Einer Jägerkompanie zu Fuß gehörten fünf Offiziere, 14 Unteroffiziere, 135 Jäger, ein Büchsenspanner und ein Feldscher an. Eine Brigade hatte damit eine Stärke von 212 Mann zu Pferd und 312 Mann zu Fuß. Die Jäger trugen einen grünen Rock mit grünen Auf-

139 NIEMEYER / ORTENBURG: Die Chur-braunschweig-lüneburgische Armee im Siebenjährigen Kriege, S. 70 f.

140 SCHWARZENBECK: Graf Luckner, S. 24.

141 Ebd., S. 36 ff.

142 Ebd., S. 53.

143 Großer Generalstab, S. 254.

144 NIEMEYER / ORTENBURG: Die Chur-braunschweig-lüneburgische Armee (wie Anm. 139), S. 73.

schlagen. Die Hose der berittenen Jäger war beige, die der Jäger zu Fuß weiß.¹⁴⁵ Bei Emsdorf war eine Brigade unter dem Oberst von Freytag im Einsatz. Ihm unterstand Major Friedrichs als Führer der berittenen Jäger. Beide sollten noch in der hannoverschen Armee Karriere machen. Oberst Wilhelm von Freytag wurde 1731 Generalmajor und 1793 Feldmarschall. Von 1792 bis zu seinem Tod 1798 war er der Oberkommandierende der hannoverschen Armee. Major Kaspar Friedrich wurde 1788 Generalleutnant.

Die hannoverschen Infanterieregimenter von Marschalk und von Behr

Ein hannoversches Infanterieregiment setzte sich aus nur einem Bataillon zusammen. Jedes Bataillon hatte sieben Kompanien, von denen jede aus drei Offizieren, acht Unteroffizieren, zwei Tambours und 101 Mannschaften bestand. Der Regimentsstab war mit einem Adjutanten, einem Regimentsquartiermeister, einem Regimentsfeldscher und einem Feldprediger besetzt. Hinzu kamen noch der Regimentstambour mit vier Hoboisten, der Profoß¹⁴⁶ und fünf Gesellen des Feldschers. Insgesamt hatte also ein hannoversches Infanterieregiment eine Sollstärke von knapp 900 Mann. Die Regimenter wurden nach ihrem Chefs benannt.¹⁴⁷ Die Uniformen der Infanterie bestanden in den charakteristischen roten Röcken mit farbigen Aufschlägen, gelblichen Hosen, schwarzen Halsbinden und Dreispitz. Am Dreispitz trugen die hannoverschen Truppen ein Eichenlaubbüschel. Jedes Infanteriebataillon führte eine Leibfahne und eine Regimentsfahne.¹⁴⁸

Das Infanterieregiment von Marschalk wurde bereits 1665 als Teil des cellischen Regiments von Flöte aufgestellt. Es hieß nur von 1759 bis 1760 Infanterieregiment von Marschalk, danach von Craushaar. Die Westen und Aufschläge waren beige, die Rabatten schwarz.¹⁴⁹ Das Infanterieregiment von Behr wurde 1671 als Regiment von Friesen aufgestellt. Es trug orangefarbene Westen, Rabatten und Aufschläge.¹⁵⁰

Die hessischen Infanterieregimenter Zweite Garde und von Mansbach

Ein hessen-kasselsches Infanterieregiment setzte sich 1760 aus zwei Bataillonen zu je fünf Kompanien zusammen. Eine Kompanie war 80 Mann stark und bestand aus einem Hauptmann, einem Leutnant, einem Fähnrich, zwei Feldwebeln, drei Unteroffizieren, drei Korporalen, zwei Tambouren, zehn Gefreiten und 57 Mann. Der Regimentsstab setzte sich aus einem Oberst, einem Oberstleutnant, einem Major, einem Regimentsquartiermeister, einem Adjutanten, einem Regimentsfeldscher, einem Profoß, einem Knecht, einem Regimentstambour und sechs Hoboisten zusammen. Insgesamt war ein Infanterieregiment damit 815 Mann stark.¹⁵¹ Jedem Infanterieregiment waren zwei Dreipfünder als Regimentsgeschütze mit zwei Munitionskarren, zwei Feuerwerkern,

145 SCHIRMER: Die Heere (wie Anm. 136), S. 55.

146 Verwalter der Militärgerichtsbarkeit.

147 NIEMEYER / ORTENBURG: Die Chur-braunschweig-lüneburgische Armee (wie Anm. 139), S. 14.

148 Ebd., S. 15 f.

149 Ebd., S. 23.

150 Ebd., S. 29.

151 PENGEL: Seven Years War, 1984, S. 46

zehn Kanonieren und zehn Unterkanonieren und vier Knechten unter Führung eines Leutnants zugeordnet.¹⁵²

Das Zweite Regiment Garde war ursprünglich 1697 als Grenadierbataillon aus den Grenadieren aller hessischer Infanterieregimenter gebildet worden und 1702 zum Grenadierregiment erklärt wurden. Unter Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel erhielt es 1760 die Bezeichnung Zweite Garde.¹⁵³ Der Kommandeur des Regiments, Oberst von Naurath, wurde bei Emsdorf verwundet. Das Infanterieregiment von Mansbach wurde 1701 als Regiment von Schöpping errichtet. Den Namen von Mansbach trug das Regiment von 1744 bis 1763.¹⁵⁴ Bei Emsdorf wurde es von Oberst Gräfendorf geführt. Das Regiment Zweite Garde war im Ersten Weltkrieg Teil des preußischen Infanterieregiments Nr. 80 „von Gersdorff“. Das Regiment von Mansbach war 1914 Teil des preußischen Infanterieregiments Nr. 83 „von Wittich“.¹⁵⁵ Die hessischen Infanterieregimenter trugen preußischblaue Uniformen. Das Regiment Zweite Garde trug rote Rabatten und Aufschläge, die Westen und Hosen waren gelb. Als Grenadierregiment trugen die Mannschaften und Unteroffiziere die charakteristischen Grenadiermützen mit Blechschild.¹⁵⁶ Das Infanterieregiment von Mansbach trug weiße Rabatten, Aufschläge, Westen und Hosen.¹⁵⁷

Franzosen

Die Franzosen hatten bei Emsdorf etwa 990 Reiter und 3.600 Infanteristen. Diese setzten sich aus dem Husarenregiment Berchiny mit dem dazugehörigem Jägerbataillon und den Infanterieregimentern Royal Bavière und von Anhalt zusammen. Obwohl es sich dabei um französische Truppen handelte, waren doch die meisten Soldaten Deutsche. Dies galt auch für die Führer Christian von Glaubitz und Friedrich Erdmann von Anhalt-Köthen.

Husarenregiment Berchiny

Ignatius-Stanislaus von Berchiny erhielt 1720 das Recht, aus den Husaren, die er im Jahr zuvor nach Konstantinopel geführt hatte, ein neues Regiment aufzustellen, das seinen Namen erhielt. Er gehörte fast 60 Jahre der französischen Kavallerie an und wurde einer ihrer wichtigsten Führer. Das Husarenregiment Berchiny war zwar nicht das erste französische Husarenregiment, im Siebenjährigen Krieg aber das älteste, da die älteren Formationen aufgelöst wurden. Zu Beginn wurden die Husarenregimenter

152 Wolfgang FISCHER: Geschichte der Artillerie in Hessen, 1982, S. 17.

153 Uwe P. BÖHM: Hessisches Militär. – Die Truppen der Landgrafschaft Hessen-Kassel 1672-1806, Beckum 1986, S. 44; Philipp LOSCH: Die kurhessischen Regimenter, 1900, S. 13 f.

154 BÖHM: Hessisches Militär (wie Anm. 153), S. 44.

155 Dies ist allerdings nicht unumstritten; weniger wegen des Problems, ob nicht die hessischen Regimenter 1806 mit der Auflösung nach der französischen Besetzung Kurhessens untergegangen sind, sondern wegen der Annexion Kurhessens durch Preußen 1866, vgl. hierzu. Losch, Die kurhessischen Regimenter, 1900, S 1 ff. Unbestritten wurde aber die Tradition der besagten Regimenter von den preussischen Infanterieregimentern weitergepflegt.

156 SCHIRMER: Die Heere (wie Anm. 136), S. IV 44 f.

157 Ebd., S. IV 51.

vornehmlich aus ungarischen Rekruten gebildet. Später überwog der Anteil der Deutschen bei weitem. Bezeichnenderweise war die Kommandosprache Deutsch.¹⁵⁸ 1760 verfügte Frankreich über drei Husarenregimenter.¹⁵⁹ Das Regiment trug den Namen seines Gründers bis 1791. Von da an wurden die Husarenregimenter in der Reihenfolge ihrer Gründung mit Nummern bezeichnet. Als ältestes Regiment wurde aus dem Regiment Berchiny das 1. Husarenregiment.¹⁶⁰

Ein französisches Husarenregiment bestand im Siebenjährigen Krieg aus vier Eskadronen zu je vier Kompanien. Zu einer Kompanie gehörten ein Hauptmann, ein Leutnant, ein Unterleutnant, ein Cornett, zwei Wachtmeister, ein Fourier, sechs Brigadiers, ein Trompeter und 68 Husaren. Jede Eskadron führte eine Standarte. Das Regiment hatte einen Pauker. Die Sollstärke eines Husarenregiments betrug damit knapp 990 Mann.¹⁶¹ Die Uniform der Husaren bestand aus einer hellblauen Hose und einem hellblauen Dolman. Als Kopfbedeckung wurde eine rote Flügelmütze mit hellblauen Flügeln getragen.¹⁶²

Vom Husarenregiment Berchiny wurden bei Emsdorf neun Offiziere und 69 Soldaten gefangengenommen.¹⁶³ Die Zahl der Gefallenen ist nicht bekannt, doch ist der größte Teil des Regiments durch Flucht nach Marburg entkommen. An dem Verhalten des Husarenregiments von Berchiny bei Emsdorf wurde heftige Kritik geübt. Es wurde den Husaren vorgeworfen, das Lager nicht ausreichend durch Vorposten und Patrouillen vor einem Überraschungsangriff gesichert zu haben. Auch die Tatsache, dass sie nicht zuletzt bei der Infanterie verblieben sind, wurde kritisiert.¹⁶⁴

Jägerbataillon Berchiny

Seit dem 4. Januar 1760 war das Husarenregiment Berchiny durch ein Jägerbataillon verstärkt. Das Bataillon bestand aus einer Grenadier- und vier Füsilierkompanien. Eine Füsilierkompanie bestand aus einem Hauptmann, einem Leutnant, einem Unterleutnant, vier Sergeanten, sechs Korporalen, einen Tambour und 82 Mann. Die Grenadierkompanie hatte eine Stärke von einem Hauptmann, einem Leutnant, einem Unterleutnant, drei Sergeanten, vier Korporalen, vier Gefreite, einem Tambour und 48 Grenadiere. Geführt wurde das Bataillon von einem Oberstleutnant und einem Aides-major.¹⁶⁵ Die Einheit war damit knapp 450 Mann stark. Die Uniform der Jäger war blau mit roten Rabatten, Aufschlägen, Westen und Hosen.¹⁶⁶ Vom Bataillon gingen bei Emsdorf 16 Offiziere und 332 Jäger in Gefangenschaft.¹⁶⁷ Die Zahl der Gefallenen ist nicht be-

158 FUNCKEN: Historische Uniformen (wie Anm. 132), S. 36 ff.

159 SCHIRMER: Die Heere (wie Anm. 136), S. IV. 32.

160 FUNCKEN: Historische Uniformen (wie Anm. 132), S. 34.

161 SCHIRMER: Die Heere (wie Anm. 136), S. IV. 20.

162 Ebd., S. IV. 32.

163 CANNON: Historical records (wie Anm. 47), S. 21.

164 VON WESTPHALEN: Geschichte der Feldzüge (wie Anm. 18), S. 360.

165 PENGEL/ HURT: French Troupes Légères of the Seven Years War, Selbstverlag der Autoren 1993, S. 13.

166 FUNCKEN: Historische Uniformen (wie Anm. 132), S. 37 Abb. 6.

167 CANNON: Historical records (wie Anm. 47), S. 21.

kannt, doch waren die am rechten Flügel stehenden Jäger durch die Kavallerieattacke besonders betroffen.

Die Infanterieregimenter Royal Bavière und von Anhalt

Die beiden zur Brigade Glaubitz gehörende Infanterieregimenter von Anhalt und Royal Bavière waren deutsche Regimenter. Von den über 112 Infanterieregmentern, über die Frankreich bei Kriegsbeginn verfügte, waren 12 reine deutsche Regimenter. 1760 waren es sogar 13 deutsche Infanterieregimenter. Ein deutsches Infanterieregiment bestand aus drei Bataillonen zu jeweils elf Füsilierkompanien und einer Grenadierkompanie. Die Kompanie zählte ein Hauptmann, ein Leutnant, ein Fähnrich, zwei Sergeanten, ein Fourier, ein Waffenmeister, ein Fourierschütz, zwei Korporale, vier Gefreite, ein Tambour und 38 Mann. Jede Kompanie führte eine Fahne. Ein Bataillon hatte damit eine Stärke von 636 Mann. Zum Regimentsstab gehörten ein Oberst, ein Oberstleutnant, ein Major, ein Aides-major, 14 Hauptleute, 16 Leutnants und 16 Fähnriche. Außerdem gehörten zu einem Regiment ein Feldgeistlicher, ein Dolmetscher, ein Chirurg, ein Tambourmajor, ein Auditor, ein Profoss, ein Gerichtsschreiber, zwei Polizeisoldaten und ein Scharfrichter.¹⁶⁸

Anders als die überwiegend weißgekleideten französischen Infanterieregimenter trugen die deutschen Regimenter blaue Uniformen.¹⁶⁹ Inhaber des 1709 aufgestellten Infanterieregiments Royal Bavière war der König von Frankreich. Als deutsches Infanterieregiment trug es hellblaue Uniformen mit schwarzen Rabatten und weiße Aufschläge. Hose und Weste waren ebenfalls hellblau.¹⁷⁰ Im Ersten Weltkrieg war es das 94. Infanterieregiment.¹⁷¹ Am Gefecht von Emsdorf waren nur zwei Bataillone des Regiments beteiligt, da ein Bataillon zum direkten Schutz der Bäckerei nach Marburg verlegt worden war. Das Regiment war daher nur ungefähr 1.500 Mann stark. Bei Emsdorf gingen vom Regiment Royal Bavière 67 Offiziere und 1013 Soldaten in Gefangenschaft.¹⁷² Ungefähr 500 Soldaten des Regiments waren gefallen oder verwundet.

Das Infanterieregiment von Anhalt wurde 1667 als Regiment Saxe aufgestellt. Inhaber des Regiments war seit 1759 der Prinz von Anhalt, dessen Namen das Regiment seitdem trug.¹⁷³ Im Ersten Weltkrieg war es das 62. Infanterieregiment.¹⁷⁴ Das Regiment trug königsblaue Röcke mit gelben Rabatten und Aufschlägen. Westen und Hosen waren ebenfalls gelb.¹⁷⁵ Bei Emsdorf dürfte das Regiment annähernd seine Sollstärke von über 2.100 Mann gehabt haben, denn das Regiment war seit dem Ausrücken aus den Winterquartieren noch nicht in größere Kampfhandlungen verwickelt. Vom Regiment von Anhalt gerieten bei Emsdorf 85 Offiziere und 1069 Musketiere

168 SCHIRMER: Die Heere (wie Anm. 136), S. IV. 3.

169 Ebd., S. IV. 15.

170 FUNCKEN: Historische Uniformen (wie Anm. 132), S. 65, Abb. 36.

171 PENGEL / HURT: French Infantry Regiments (wie Anm. 165), S. 7.

172 CANNON: Historical records (wie Anm. 47), S. 21.

173 Zuvor hieß es Regiment von Bentheim.

174 PENGEL / HURT: French Infantry Regiments (wie Anm. 165), S. 5.

175 FUNCKEN: Historische Uniformen (wie Anm. 132), S. 65, Abb. 33.

in Gefangenschaft.¹⁷⁶ Die Zahl der Gefallenen ist nicht überliefert. Sie dürften aber wohl kaum über 1.000 Mann betragen haben. Da das Regiment beim Gefecht im Zentrum stand, konnten sich wohl die meisten nach dem Überfall vom Lager zurückziehen. Bei der anschließenden Flucht durch die Wälder südlich von Emsdorf dürfte einigen Soldaten des Regiments die Flucht gelungen sein.

176 CANNON: Historical records (wie Anm. 47), S. 21.